

BESPRECHUNGEN

Lexicon musicum Latinum medii aevi. Wörterbuch der lateinischen Musikterminologie des Mittelalters bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts. Band I: A–D, Hrsg. von Michael BERNHARD. München: Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Kommission bei dem Verlag C. H. Beck 1992–2006. (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Musikhistorische Kommission.)

1. Faszikel: *Quellenverzeichnis (2. erweiterte Auflage)*. 2006. CXL S.

2. Faszikel: *A – authenticus*. 1995. XVI, Sp. 1–160.

3. Faszikel: *authenticus – canto*. 1997. XVI, Sp. 161–320.

4. Faszikel: *canto – chorus*. 2000. XVI, Sp. 321–480.

5. Faszikel: *chorus – coniungo*. 2001. XVI, Sp. 481–640.

6. Faszikel: *coniungo – deprimio*. 2003. XVI, Sp. 641–800.

7. Faszikel: *deprimio – dictio*. 2004. XVI, Sp. 801–960.

8. Faszikel: *dictio – dux*. 2006. XVI, Sp. 961–1110.

Nach über zehn Jahren ist der erste Band des musikterminologischen Großprojektes abgeschlossen, zugleich liegt eine aktualisierte zweite Auflage des Einleitungsfaszikels vor. Diese Einleitung dürfte auch für Benutzer nützlich sein, die das eigentliche Lexikon nicht in die Hand nehmen. Neben einer kurzen Erläuterung zu Umfang, Gliederung und Darbietung des Materials findet man dort ein Literaturverzeichnis zur mittelalterlichen Musiktheorie, ein Quellenverzeichnis, d. h. eine vollständige Auflistung der erhaltenen Texte und ihrer maßgeblichen Editionen, sowie ein Incipit-Verzeichnis, das die Identifikation der Texte erleichtert. (Diese Materialien sind inzwischen auch im Internet einsehbar: www.lml.badw-muenchen.de.)

Das eigentliche Lexikon füllt gewissermaßen den Raum zwischen dem uninterpretierten Material, wie es etwa die Datenbank des *Thesaurus Musicarum Latinarum* bietet, und der exemplarischen Begriffsgeschichtsschreibung des *Handwörterbuchs der musikalischen*

Terminologie. Die Artikel sind zwar eigentlich lateinischsprachig; da aber die Übersetzung der Lemmata und die Zwischenüberschriften in Deutsch und Englisch erscheinen, ist das Lexikon auch ohne tiefer gehende Lateinkenntnisse benutzbar. Die Breite der gebotenen Daten mag der Artikel „consonantia“ verdeutlichen: Die Belege sind in sieben Bedeutungen unterteilt (wobei Nr. 7 mit zwei unklaren Belegen in einer Kompilation des 15. Jahrhunderts vernachlässigbar ist). Es werden jeweils Definitionen und Beispiele für den Wortgebrauch in chronologischer Folge aufgeführt; die in musiktheoretischen Schriften sehr häufigen Zitate und Übernahmen aus älteren Schriften sind aufgeschlüsselt. Bei der Normalbedeutung „Konsonanz“ sind positive wie negative Aussagen zum Konsonanzcharakter der einzelnen Intervalle zusammengestellt. Wo nötig, sind falsche Lesarten der Handschriften oder Editionen richtig gestellt. Dass zahlreiche Unsicherheiten und ungeklärte Bedeutungen ans Licht kommen, ist unvermeidlich.

Die Gliederung der Artikel erfolgt nach Wortbedeutungen; deren Abgrenzung und Reihenfolge scheint allerdings keiner Systematik zu gehorchen. Das zeigt etwa der Vergleich der Artikel „cano, -ere“ und „canto, -are“, die dasselbe Bedeutungsspektrum in unterschiedlicher Reihenfolge darbieten. Das Auffinden sprachlicher und sachlicher Zusammenhänge zwischen den Wortbedeutungen wird damit dem Leser überlassen. Dass die Verhältnisse auch bei unproblematischen Bedeutungen kompliziert sein können, kann der Artikel „consono, -are“ zeigen, der in zehn Bedeutungen gegliedert ist: 1. konsonant zusammenklingen, 2. zusammen spielen/singen, 3. gleichzeitig erklingen, 4. erklingen lassen, 5. eine (erlaubte, wohlklingende) Tonverbindung bilden, 6. erklingen, 7. musikalisch (zusammen-)passen, 8. singen, 9. in der Tonhöhe übereinstimmen, 10. klingen. Einerseits kann man hier nach dem Subjekt unterscheiden (in 2, 8 und eventuell 4 Personen, sonst Sachen), andererseits nach den unterschiedlichen, zum Teil verblassten Bedeutungen des Präfix „con“ (gemeinsam: 2, gleichzeitig: 3, übereinstimmend: 1, 5, 7, 9) sowie

den musikspezifischen Differenzierungen der Übereinstimmung (Einklang, Konsonanz, Melodieintervall). Nr. 6 ist eigentlich mit Nr. 10 identisch; tatsächlich würde ich aber den ersten der zwei Belege unter 5 ziehen, den zweiten unter 9 („fere consonabit“ ersetzt beim Halbton das „resonabit“ bei den übrigen Intervallen, daher ist mit „consonare“ wohl der fast erreichte Einklang gemeint).

Für den Umgang mit lateinischen musiktheoretischen Texten wird das Lexikon sicherlich zum unentbehrlichen Hilfsmittel werden. Bis man „consonantia“ mit „symphonia“ vergleichen kann, wird noch einige Zeit verstreichen. Es bleibt zu hoffen, dass diese Grundlagenforschung ungestört weitergeführt werden kann.

(Mai 2008) Andreas Pfisterer

GALLUS DRESSLER: Præcepta musicæ poëticae. New Critical Text, Translation, Annotations, and Indices by Robert FORGÁCS. Urbana – Chicago: University of Illinois Press 2007. VIII, 228 S., Nbsp. (Studies in the History of Music Theory and Literature. Band 3.)

Dresslers Traktat, von dem es bis vor Kurzem nur eine Edition von Bernhard Engelke (1914/15) gab, ist in den letzten Jahren verstärkt ins Interesse der Musikwissenschaft gerückt. Hatte Jessie Ann Owens in ihrem 1997 erschienenen Buch *Composers at Work. The Craft of Musical Composition 1450–1600* noch eine dringend nötige Neuedition und Übersetzung angemahnt, so liegen mittlerweile zwei Neuauflagen vor: neben der hier anzuzeigenden von Robert Forgács mit englischer Übersetzung eine Edition von Olivier Trachier und Simonne Chevalier mit einer Übertragung ins Französische (Paris und Tours 2001). Forgács' Ausgabe ist doppelseitig angelegt: links der lateinische Text mit den Notenbeispielen in diplomatischer Umschrift, rechts die Übersetzung mit Beispielen in Übertragung (moderne Schlüssel, aber originale Notenwerte). Der kritische Apparat ist dem lateinischen Text zugeordnet, Nachweise zitiert Texte bzw. erwähnter Musikstücke, sonstige Kommentare, Literaturangaben etc. stehen unter der Übersetzung. Forgács folgt damit den Prinzipien der Reihe *Greek and Latin Music Theory* (herausgegeben von Thomas Mathiesen, der auch die *Studies in the History of Music Theory and Literature*

betreut, in deren Rahmen der vorliegende Text erschienen ist).

Der Edition geht eine umfangreiche Einleitung voraus: Der biographische Abriss basiert auf den Arbeiten Engelkes und Trachiers. Es folgt eine Abhandlung zu Aufbau, Inhalt und den Vorlagen von Dresslers Text, schließlich wird die Handschrift detailliert untersucht, was zu wesentlichen neuen Erkenntnissen etwa zu den Schreibern führt.

Schon die Ausgabe von Trachier und Chevalier stellt einen erheblichen Fortschritt gegenüber derjenigen von Engelke dar. Es existiert nur eine handschriftliche Quelle, die dem Editor aufgrund ihrer schweren Lesbarkeit (vgl. die Faksimiles im Abschnitt *The Manuscript* S. 36 ff.) Probleme bereitet; dazu kommt die Fehlerhaftigkeit insbesondere der von der Hand des ersten Schreibers stammenden Notenbeispiele (S. 38/39). Forgács zufolge waren vier Schreiber beteiligt (S. 37). Engelke und Trachier hatten im Wesentlichen zwei Schreiber angenommen und Dresslers Beitrag gering eingeschätzt, während Forgács den Autor als den dritten der vier Schreiber bezeichnet (S. 40) sowie seine Tätigkeit präzise definiert. Trachier und Chevalier haben vom Text und von den Notenbeispielen einige bei Engelke als unleserlich gekennzeichnete Stellen entziffert und Fehllesungen Engelkes verbessert. Forgács selbst nimmt gegenüber Trachier und Chevalier weitere Korrekturen und Ergänzungen vor; dazu gibt er eine Synopse problematischer und in den diversen Editionen unterschiedlich gelesener Stellen (S. 53–58).

Zukünftig wird bei der Beschäftigung mit Dressler Forgács' Neuedition heranzuziehen sein, da sie sicherlich den besten Text des Traktats gibt und die Synopse abweichend edierter Stellen einen Vergleich der existierenden Ausgaben ermöglicht. Bei der Problematik der Quelle wäre freilich ein Faksimile als Anhang ideal gewesen.

(Februar 2008)

Bernhold Schmid

THEODOR DUMITRESCU: John Dygon's „Proportiones practicabiles secundum Gaffurium“ (Practical proportions according to Gaffurius). New Critical Text, Translation, Annotations, and Indices. Urbana-Chicago: University of Illinois Press 2006. XI, 194 S., Nbsp. (Studies in the History of Music Theory and Literature. Band 2.)